

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

49. Jahrgang.

Nr. 129.

Neuenbürg, Sonntag den 16. August

1891.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen in Bezirke vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

## Amtliches.

Neuenbürg.

### Markt-Verbot.

Mit Rücksicht auf die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche im Bezirk Ettlingen ist die Abhaltung des auf Montag den 17. d. M. fallenden Viehmarkts in Ettlingen verboten worden.

Den 15. August 1891.

K. Oberamt.  
Hofmann.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung.

In Verbach ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, was hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Den 15. August 1891.

K. Oberamt.  
Hofmann.

Revier Schwann.

Der auf Dienstag den 18. Aug. aus- geschriebene Steinschlagaccord im Ex- ekutionsweg findet nicht statt.

K. Staatsanwaltschaft Tübingen.

### Diebstahls-Anzeige.

Am 11. d. M. vormittags zwischen 8 und 9 Uhr wurden dem z. B. in Wildbad zur Kur weilenden Privatier W. S. Raier aus einem Parterrezimmer des Dr. Haus- mann'schen Hauses eine goldene Remontoir- Cylinderruhr (deren Nummer vorerst nicht angegeben werden kann) nebst schwerer goldener Kette (sogen. Schuppenkette) so- wie ein Portemonnaie mit etwa 60 M Inhalt (bestehend in 5 Zehnmarkstücken und Silbermünze) gestohlen. Das Porte- monnaie ist aus schwarzem Leder gefertigt, ringsum mit vernickeltem Stahlbügel ver- sehen und hat Knopfverschluss. In einem der Fächer desselben befand sich eine Rasier- Abonnements-Karte von Aloys Held in Wildbad.

Der That verdächtig ist ein Mann im Alter von etwa 30 Jahren, stark mittel- groß, kräftig gebaut, mit dunklen Haaren, gebräuntem Teint, brauner Kleidung. Derselbe kam um die kritische Zeit in das Haus, angeblich um den Dr. Hausmann zu konsultieren.

Um energische Fahndung wird gebeten mit dem Anfügen, daß der Bestohlene auf die Entdeckung des Thäters eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt hat.

Den 14. August 1891.

Staatsanwalt  
Schanz.

## Landwirtschaftliches.

Neuenbürg.

### Landwirtschaftl. Bezirksverein.

#### Die Herren Ortsvorsteher

werden dringend ersucht, für zahlreiche und rechtzeitige Anmeldung der Tiere zu der Preisbewerbung beim landwirtschaftl. Fest (Enzth. Nr. 106 u. 127) sorgen zu wollen.

Den 15. August 1891.

Der Vereins-Vorstand.

Oberamtmann Hofmann.

## Privatnachrichten.

Neuenbürg.

### Neue Holl. Hohlheringe,

pur Milchner, empfiehlt billigt

Karl Bärenstein.

### Jünglingsverein.

Sonntag präcis 1/2 6 Uhr Singen.

Gräfenhausen.

## 500 Mark

sind bei der Kirchenpflege gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2% sogleich auszuleihen.

Kirchenpfleger Schumacher.



Bei der Spar- u. Vorschußbank Wild- bad e. G. mit unbeschr. Haftpflicht können jederzeit

## Geldanlagen

in Beträgen von M 5 bis M 10 000 gegen 4% Zins und 3monatl. Kündigung gemacht werden. Depositen werden gegen 3% Zins ohne Kündigungsfrist ange- nommen.

## Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisiert 1855.

Gesamtvermögen Ende 1890: 66 1/2 Mill. Mark, darunter außer den Prämienreserven noch über M 4 1/2 Millionen Extrareserven.

Versicherungsstand: ca. 40 Tausend Policen über 51 Millionen Mark versichertes Kapital und 1 1/2 Mill. Mark versicherte Rente.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

### Lebensversicherung.

Einfache Todesfall-Versicherung. Abgekürzte, bei Erreichung eines bestimmten Lebens- alters oder im Falle früheren Todes zahlbare Versicherungen, sowie Versicherungen zweier verbundener Personen, zahlbar nach dem Tode der zuerst sterbenden Person. Dividenden-Genuß schon nach 3 Jahren. Dividende zur Zeit 30% der Prämie.

### Rentenversicherung.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des längst Lebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie auf- geschobene für späteren Bezug bestimmte Renten. Alles dividendenberechtigt.

Die von der Anstalt betriebenen Versicherungsformen bieten dem Publikum Gelegenheit zur nützlichsten und sichersten Kapitalanlage und zur besten Altersver- sorgung bei niederen Prämienätzen und höchst möglichen Rentenbezügen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern:

in Neuenbürg: bei Carl Bärenstein,

in Wildbad: Hr. Wildbrett, Buchdruckereibesitzer.

## Thomasphosphatmehl

von 13 bis zu 23% Phosphorsäure, liefere unter Garantie franko jeder Bahnstation. Bei größerer Abnahme besonders billige Preise. Ebenso Rainit und Chilisalpeter.

Karl August Mayer, Stuttgart, Hohenheimerstr. 3.

NB. Alleinverkauf der Produktion der Maximilianshütte.

# Arnold Biber, Dentist, Pforzheim (Schulberg 10),

zunächst dem Bahnhof.

Künstlicher Zahnersatz mit Hautschuk- u. Metall-Gaumenplatten,  
Stiftzähne etc.,

Zähne plombieren mit Gold und anderen Materialien.

Zähne ziehen. Zahnoperationen unter Anwendung schmerzlindernder  
Mittel oder in der Chloroform-Narkose.

Sprechstunden: täglich von morgens 8 Uhr bis 5 Uhr. — An Sonn- und hohen  
Feiertagen nur bei Vorausbestellung.

Neuenbürg.

## Einen Kofchen

und einen eisernen Herd verkauft  
Gottlob Blach.

Neuenbürg.

## Chr. Höhn, Uhrmacher.



Gute Waare. — Garantie.

## Wendensflanelle,

karriert und gestreift.

bekannt gute Fabrikate, in großer Aus-  
wahl

C. E. Kern, Ellmendingen.

Neuenbürg.

## Den Grasertrag

von 7 Vierteln verkauft

A. Weif, Dreher.

Ueberall zu haben!



Anerkannt beste Fabrikate.

## Pergament-Papier,

besten Qualität, als geeigneter Verschluss  
von eingemachten Früchten, empfiehlt

Chr. Mech.

## Kronik.

Deutschland.

(Telegr. an d. Enztähler.) Berlin,  
15. Aug. Die Regierung hält an dem  
bisherigen Standpunkt in der Getreide-  
zollfrage entschieden fest und ist abge-  
neigt, z. B. eine Erklärung in dieser Frage  
abzugeben.

Aus Karlsbad wird gemeldet:  
Baron Hirsch gab seinem Vertreter Dr.  
Löwenthal und drei Bürgern der argentin-  
ischen Republik Vollmacht bis zum Betrage  
von 10 Millionen Pesos, um für seine  
Rechnung in Argentinien Ländereien für  
jüdische Ansiedlungen zu erwerben.

Zabern, 13. Aug. Der junge Mensch,  
welcher wegen Verdachts, den Raubmord  
bei Hochfelden begangen zu haben, in  
Köln verhaftet worden war, ist wieder  
auf freien Fuß gesetzt worden. Es hat  
sich herausgestellt, daß er wirklich ein  
lustiges Schneiderblut und nicht der wegen  
des genannten Verbrechens gesuchte Schiffs-  
knecht ist. Er hatte, wie er angegeben,  
eine kleine Erbschaft erhoben, um sich da-  
mit auf einer Rheinreise eine große Freude  
zu machen.

## Württemberg.

Stuttgart, 12. August. Auf die  
Anfragen der Militärbehörde an die  
Schultheißen der Gemeinden auf deren  
Markung die diesjährigen Manöver statt-  
finden sollen, ob die Ernte bald vollendet  
sei, sind keine günstigen Nachrichten ein-  
gelaufen. Einige meinen sogar, daß vor  
Mitte nächsten Monats die Felder zum  
Manöverieren überhaupt nicht frei werden,  
was wohl ein wenig übertrieben sein mag  
und vielleicht in der Hoffnung geschrieben  
wurde, daß ihre Gemeinden ganz von  
einer Einquartierung verschont bleiben.  
Das Regimentsexerzieren findet daher, wie  
in den meisten Jahren auf dem Schmiedener  
Felde statt und wird nächste Woche seinen  
Anfang nehmen, da bis dahin die Felder  
dort frei sein werden. Das Gefechtschießen  
bei Gmünd wird am Freitag und Samstag  
abgehalten. Der Abmarsch ins Manöver-  
terroin ist auf den 28. August festgesetzt.

Stuttgart, 11. Aug. Wie die Hab-  
sucht eine seither unbescholtene Familie  
ins Verderben stürzen kann, beweist wieder-  
um ein heute vor der Strafkammer ver-  
handelter Fall. Auf der Anklagebank  
sitzten die Bäckerseheleute Kaupp, sowie  
7 weitere wegen Diebstahls angeklagte,  
kaum dem Alter der Nichttrafsbarkeit ent-  
wachsene Burschen. Außerdem waren noch

eine Anzahl Knaben dabei beteiligt, welche  
noch nicht 12 Jahre alt sind. Diese  
Burschen brachten seit fast einem Jahre  
Kohlen in das Haus der Kaupp'schen  
Eheleute, welche von den dort vorbeifahren-  
den Wagen, auf welchen die Steinkohlen  
vom Bahnhof Stuttgart nach der  
Gasfabrik befördert wurden, gefallen sein  
sollten, worunter sich oft Stücke bis zu  
25 Pfund befanden. Für diese Dienst-  
leistung bekamen die jungen Menschen  
Geld, Brot, oder auch Bonbons. Dieses  
veranlaßte die jungen Leute die Wagen  
selbst zu besteigen und die Kohlen, wenn  
sie nicht gutwillig herunterfallen wollten,  
einfach herunterzuwerfen. Die Sache  
wurde der Polizei angezeigt und ihr da-  
mit ein jähes Ende bereitet. Die Anklage  
geht davon aus, daß die Frau Kaupp,  
welche in fast allen Fällen die Kohlen in  
Empfang nahm, nicht annehmen konnte,  
diese Kohlen seien alle gefunden, sondern  
sie habe erst durch die fortgesetzten Ge-  
schenke die Mitangeklagten indirekt zum  
Diebstahl angefordert, weshalb ihr die  
Mindeststrafe wegen gewerbmäßiger Heh-  
lerei, nämlich 1 Jahr Zuchthaus zuer-  
kannt wurde. Der Angeklagte Kaupp,  
gegen welchen von der Staatsanwaltschaft  
die gleiche Strafe beantragt war, wurde  
freigesprochen. Die jugendlichen Ange-  
klagten erhielten von zwei Tagen bis zu  
drei Wochen Gefängnis.

Stuttgart. Heute Nacht sprang eine  
Wirtsfrau in der Brunnenstraße in Folge  
ehelicher Zerrwürnisse zum Fenster hinaus,  
ohne jedoch beträchtlichen Schaden zu  
nehmen. Ein Nachbar, Bäckermeister, ver-  
brachte dieselbe in ihre Behausung.

Heilbronn, 14. Aug. Infolge Ge-  
nusses von Bier auf Pflaumen ist gestern  
eine 26 Jahre alte Frau nach einigen  
Stunden Kranksein unter heftigen Schmerzen  
gestorben.

In Pfullingen sind die Erdarbeiten  
beim Eisenbahnbau schon energisch in An-  
griff genommen. Ein besonders reges  
Leben herrscht an der Papierfabrik der  
Herren Krauß. Dort wird ein Viadukt  
über die Landstraße in der Höhe von  
4 Meter geführt werden. Vom Bahnhof  
und Güterschuppen sind die Fundamen-  
tierungsarbeiten beendet.

In Buttenhausen fiel ein vier-  
jähriges Kind in einen mit Wasser ange-  
füllten Zuber, in dem es ertrank.

Geislingen, 10. Aug. Der leidige  
Brauch, Kinder auf Pferde zu setzen, hat  
einem 6jährigen Knaben das Leben ge-  
kostet. Das Pferd auf welchem derselbe  
saß, schaute und warf ihn ab. Der Fall  
brach ihm den Halswirbel, was seinen  
sofortigen Tod herbeiführte.

Wildberg, 8 Aug. Daß auch  
unsere Forstbeamten oft mit gefährlichen  
Wilderern zusammentreffen, davon zeugt  
folgender Vorfall: Der hier stationierte  
Forstwächter Hönnige wollte am Abend  
des 6. August sein ihm anvertrautes Re-  
vier abstreifen. Aus einem Tannenhofste  
vernahm er Rehrufe und bei seinem vor-  
sichtigen Vorgehen entdeckte er einen Mann  
mit einem Gewehr. H. deckte sich hinter  
einem Baum und rief dann den Wilderer  
an. Aber schon hatte letzterer das Gewehr  
erhoben und den Schuß auf den Forst-  
wächter abgedrückt. Obwohl H. in dem-

selben Augenblick einen Stoß verspürte, sprang er dem Davoneilenden nach und feuerte ebenfalls. Am Zusammenzucken des Wilderers glaubte H. zu merken, daß er getroffen habe. Leider entkam aber der Wilderer im Lannendickicht. Beim Nachsehen fand H., daß sein Rockärmel am Ellenbogen durchlöchert war; außerdem war sein Jagdkalender, den er in der linken Rocktasche zu tragen pflegt, von einem Geschos halb durchdrungen. Nur dem Umstand, daß das Geschos den Jagdkalender getroffen, hat H. sein Leben zu verdanken. Gerichtliche Untersuchung ist über den Vorfall im Gange.

Freudenstadt, 10. Aug. Ein Akt bestialischer Rohheit hat sich gestern in Reichenbach zugetragen. Dem neben verschiedenen anderen Pferden in einer dortigen Wirtschaft stallung stehenden Pferde des hiesigen Oberamtsarztes Dr. L. versetzte ein Pferdnecht aus Schwarzenberg ohne jegliche Veranlassung mittels eines Messers sieben Stiche in den Schenkel, so daß es furchtbar blutete. Der zufällig anwesende Tierarzt leistete alsbald die nötige Hilfe, doch ist zu bezweifeln, ob das sehr wertvolle Tier wieder vollständig geheilt werden wird. Der Thäter ist bereits verhaftet und sieht seiner wohlverdienten Strafe entgegen.

**Die heurige Obsternte in Württemberg.**

Von der Redaktion des Württ. Wochenbl. für Landw. sind in der letzten Zeit Fragebogen an etliche 40 Sachverständige in allen Teilen Württembergs versendet worden. Die Nr. 33 enthält die Zusammenstellung der hierauf eingelaufenen Berichte. Am Schlusse dieser Zusammenstellung heißt es: „Fassen wir das Ergebnis dieser Umfrage zusammen, so zeigt sich, daß bei Äpfeln von 41 Berichten, die einliefen, 1 Urteil auf fehlend, 16 auf gering, 2 auf gering bis mittelmäßig, 18 auf mittelm., 4 auf mittelm. bis gut lauten; bei Birnen gehen von gleichfalls 41 Berichten 3 Urteile auf gering, 1 auf gering bis mittelm., 15 auf mittelm., 4 auf mittelm. bis gut und 18 auf gut; bei Zwetschgen gehen von 40 Berichten 2 Urteile auf fehlend, 7 auf gering, 1 auf gering bis mittelm., 18 auf mittelm., 2 auf mittelm. bis gut, 9 auf gut und 1 auf gut bis sehr gut; bei Pflaumen gehen von 37 Berichten 1 Urteil auf fehlend, 6 auf gering, 12 auf mittelm., 3 auf mittelm. bis gut, 8 auf gut und 7 auf sehr gut; bei Kirschen gehen von 24 Berichten 1 Urteil auf gering, 6 auf mittelm., 1 auf mittelm. bis gut, 7 auf gut, 1 auf gut bis sehr gut und 8 auf sehr gut; bei Aprikosen gehen von 13 Berichten 2 Urteile auf fehlend, 2 auf gering, 2 auf mittelm., 5 auf gut und 2 auf sehr gut. Im Durchschnitt haben wir demgemäß bei Äpfeln eine mittelmäßige, bei Birnen eine nahezu gute, bei Zwetschgen eine gut mittelmäßige, bei Pflaumen eine mittelmäßige bis gute, bei Kirschen eine gute, bei Aprikosen eine mittelmäßige bis gute Ernte zu verzeichnen. Zur Deckung des Bedarfs, namentlich an Äpfeln, werden heuer wieder bedeutende Massen aus anderen Ländern bezogen werden müssen.“

**O e s t e r r e i c h.**

Wien, 13. August. Die Dienstmädchenmörder-Affaire zieht immer weitere Kreise. Die Polizei fand bei dem verhafteten Ehepaar bisher schon 6 Koffer, so daß als sicher anzunehmen, daß mehrere Mädchen ermordet worden sind.

**A u s l a n d.**

In Frankreich redet und schreibt man sich immer mehr in einen politischen Wahnsinn hinein und wo irgend jemand entdeckt wird, der eine Stülpnase hat und nach Branntwein und Suchten riecht, erkennt man sofort den russischen Feind, der Frankreich wieder vollständig hat machen helfen und feiert ihn in jeder nur denkbaren Weise. Höherstehenden Russen wird dies nachgerade zu arg und um den ausschweifenden Berhimmelungen zu entgehen, ist Großfürst Alexis einen ganzen Tag später als seine Ankunft angelagt war und überdies in strengstem Inkognito nach Paris gekommen. Der russische Botschafter in Paris hat die Franzosen im Pariser Figaro förmlich verwarnt, im Vertrauen auf Rußlands Beihilfe chauvinistische Thorheiten zu begehen. Für einen Angriff Frankreichs auf Deutschland sei der Zar nicht als Bundesgenosse zu haben. Durch diese Ermahnung wird in den Kronstadter Verbrüderungswein nachträglich viel Wasser gegossen; das geniert aber die Franzosen vorläufig wenig, sie betrachten sich wieder als die erste Nation in Europa, nach deren Geige alle übrigen Völker tanzen müssen. So lange sie nicht wirklich das Aufspielen probieren, kann man sie ja auf diesem Glauben lassen. — Mitten in ihren Freudenbecher ist den Franzosen ein bitterer Wermustropfen gefallen. Die Expedition Crampel, welche vom Senegal aus nach dem Indisee marschieren wollte, um alles durchzuwanderte Gebiet für Frankreich zu anektieren und so das deutsche Kamerunland förmlich zu umzingeln, ist von den Eingeborenen vollständig massakriert worden. Die Franzosen wollen jetzt eine neue Expedition ausrüsten.

Paris, 13. Aug. In der öffentlichen Meinung, soweit maßvolle, verständige Leute in Betracht kommen, macht sich ein starker Rückschlag gegen die übertriebenen russischen Kundgebungen bemerkbar und er findet in Blättern verschiedenster Richtung kräftigen Ausdruck. Namentlich wird richtig hervorgehoben, daß die Bezanstalter der Kundgebungen keineswegs berufen seien, die Gefühle ihrer Persönlichkeit in den Vordergrund zu stellen. „Figaro“ und „Estafette“ erklären, daß die Zeit der Kinderei vorbei sei und daß den „Patriotards“ nicht mehr gestattet werden dürfe, Frankreich vor dem Auslande lächerlich zu machen.

Während die russischen Behörden bis vor wenigen Tagen jede Absicht eines Getreide-Ausfuhrverbots feierlich in Abrede zogen, ist plötzlich ein Ukas des Zaren veröffentlicht worden, wonach vom 27. August an die Ausfuhr von Roggen, Roggenmehl und Kleie nach dem ganzen Westen verboten wird. Angesichts der schweren Missernte in großen Distrikten Rußlands ist diese Maßregel begreiflich, da jedes Land zunächst für sich selbst

sorgen muß. Wenn aber die russischen Blätter nunmehr erklären, diese Maßregel sei gegen Deutschland, den Feind Rußlands, gerichtet, mit dem man nicht viel Federlesens zu machen brauche, so ist das eine so beleidigende Sprache, wie sie sonst nur vor Ausbruch eines Krieges üblich zu sein pflegt. General Tschernajew in Moskau hat zwar für seine überschwengliche Franzosenbegeisterung einen Verweis des Zaren erhalten, aber es wäre nicht das erste Mal, daß der Selbstherrscher aller Russen von den Panславisten in einen Krieg hineingetrieben wird, ohne einen solchen zu wollen. Das russische Ausfuhrverbot giebt den deutschen Freihandelsorganen erwünschten Anlaß, neuerdings wieder die Aufhebung der deutschen Getreidezölle zu fordern. Aber die russische Maßregel kann angesichts der ungeheuren Getreideernte Amerikas unsere Volksernährung nicht ernstlich bedrohen und wenn in Paris und Antwerpen die Getreidepreise um ein paar Franken niedriger sind als bei uns, so ist nicht zu vergessen, daß diese Preisdifferenz auch beim Wegfall des deutschen Zolles durch die vermehrten Frachtkosten nach Deutschland nahezu wieder ausgeglichen würde.

Petersburg, 12. August. Das Ausfuhrverbot für Roggen führen allerdings einzelne Residenzblätter auf den inneren Notstand zurück und fügen hinzu, das Verbot habe keinerlei politischen Beigeschmack. Andere russischen Blätter schlagen einen hochmütigen Ton an und stellen fest, daß ein Ausfuhrverbot seit dem Krimkriege nicht mehr vorgekommen sei. Sie freuen sich, daß gerade diese Maßregel Deutschland und Oesterreich schwer trafe, während sie für das weizenverbrauchende Frankreich und England ohne Bedeutung sei.

St. Petersburg. Während der Franzosentage stud wiederholt Deutsche in öffentlichen Lokalen verspottet und mißhandelt worden. Dazu schreibt der „Grashdanin“: „Die Deutschen — diese Gerechtigkeits ist man ihnen schuldig — haben sich während dieser ganzen Zeit in St. Petersburg tadellos und voll Taktgefühl gezeigt: sie verhielten sich so still und ließen nichts von sich hören, als wären sich gar nicht da! aber manche Russen haben sich äußerst unwürdig benommen, wie z. B. im Zoologischen Garten, wo sie über einzelne Deutsche herfielen, weil diese, während man die Marzeillaise spielte, die Hüte nicht abnahmen. Welche Unanständigkeit, welche Unanständigkeit, von Deutschen oder irgend jemand verlangen, daß man sein Haupt während der Marzeillaise entblöße! Als ob diese Radaumacher offen erklären wollten, daß unsere Nationalhymne und die Marzeillaise für uns den gleichen Wert hätten.“ Auch die „Nowoje Wremja“ stellt den hiesigen Deutschen bei Erwähnung einer Reibung, die in Riga zwischen Deutschen und Franzosen vorgekommen sein soll, ein rühmendes Zeugnis aus. Sie seien „taktvoll gewesen, und wenn sie auch nicht mit einstimmten in die Willkommensrufe zu Ehren der Franzosen, so hätten sie ihre Kehlen nicht geschont beim Vive la Russie.“ In einer folgenden Nummer hat sich der „Grashdanin“ wiederholt sehr wenig liebens-



würdig gegen die Franzosen gezeigt. So schreibt das Blatt zur Abreise des französischen Geschwaders: „Gott sei dank! Morgen um diese Zeit wird es in Petersburg wieder möglich werden, ruhig zu leben, denn die Franzosenmanie wird verschwinden. Inmitten all dieser meistens lächerlichen Sympathieergüsse haben wir Dinge bemerkt, welche des russischen Volkes unwürdig sind: die auf einigen öffentlichen Plätzen stattgehabte Deutschenhege und die ungeheure Verschwendung. Die Deutschen in Petersburg haben sich während der Zeit der Franzosenmanie tadellos und taktvoll benommen. Man demonstrierte im Zoologischen Garten gegen zwei Deutsche, weil sie beim Abfingen der Mar-seillaise das Haupt nicht entblößt hatten. Dieser Vorgang ist abscheulich und unwürdig. Zweitens begreife ich nicht, wie eine so kolossale Verschwendung zu Ehren der Franzosen getrieben werden konnte, während in Russland viele Tausende von Menschen hungern. Niemand hat daran gedacht. Sehr traurig!“

New-York, 14. Aug. Ein Bergnügungsdampfer mit 800 Personen prallte bei Longisland infolge eines plötzlichen Windstoßes an der Brücke an. Die Fahrgäste suchten bei dem Gewitterregen auf dem Verdeck Schutz. Das Verdeck stürzte ein, die Menschen des unteren Verdecks unter den Trümmern begrabend. Unter den Getödeten sind acht Frauen und vier Kinder. Viele Frauen und Kinder sprangen ins Meer. Es ist noch nicht festgestellt, wie viele ertranken. Die Ausflügler waren Angestellte eines Modewarengeschäfts in Brooklyn; meist Deutsche.

Miszellen.

Ein Verbrecher.

Erzählung von Feodor Bern.  
(Fortsetzung.)

Flüchtig eilte der Mann dem nahen Wald zu. Dort schimmerten die Strahlen des Mondes nur einzeln, flimmernd durch das grüne Laubdach. Alles ringsum war still. Die Schritte des Fliehenden machten das einzige Geräusch.

Erschöpft ließ der Mann sich auf einem Stein nieder. Hier, inmitten des Waldes, fern vom Weg, hatte er nichts zu befürchten. Der Mond schien hell auf die Stelle, wo er saß. Einen Augenblick lang lauschte er, Alles blieb still. Ein Lächeln war auf seinem Gesicht bemerkbar. Er griff in die Tasche, ließ mehrere Geschmeide durch seine Finger gleiten und in dem Mondschein strahlen. Sein Auge suchte den Inhalt und Wert mehrerer Papiere zu erforschen. Es war hell genug dazu. Er blickte starr; in der Eile hatte er das richtige Schubfach verfehlt.

Da rauschte es plötzlich hinter ihm im Gebüsch — leise vorsichtig. Er hörte es nicht. Eine dunkle Gestalt trat leise auf ihn zu. Ihr Fuß trat auf einen dünnen Zweig. Der Mann wandte das bleiche Gesicht zur Seite — er erblickte die Gestalt.

„Ja, mein Geliebter, mein Geliebter!“ rief sie laut — es war Heinrichs Mutter. Sie stürzte dem Mann entgegen.

Erschreckt, bebend, mit halb unterdrücktem Ausschrei sprang der Mann empor. Und als ob Furien ihn verfolgt hätten, eilte er fort, hastig durch die Gebüsch, durch Dornen, über Steine.

Regungslos, fast starr war die Frau stehen geblieben. Hatte sie geträumt? Sie fuhr mit der Hand über die Stirn. Fern rauscht es im Gebüsch — es konnte auch der Wind sein, der durch die Baumgipfel zog.

Auf demselben Stein, auf welchem soeben der Mann geessen, ließ sie sich nieder. Den Kopf stützte sie nachdenkend auf die Hand. Der Mondschein fiel voll bleich auf sie. Seine Strahlen zitterten glitzernd in den Thaupelken an den Grashalmen zu ihren Füßen. —

Als der Gefängniswärter am folgenden Morgen in Buchens Zelle trat, fand er dieselbe leer. Erschreckt untersuchte er sie. Der Gefangene war fort. Eine Oeffnung in der dicken Mauer verriet, wo er geblieben war, ließ es aber unbegreiflich, wie es ihm ohne Instrumente gelungen war, sich durch sie einen Ausgang zu bahnen.

Buchens Entweichen aus dem Gefängnis machte nicht geringes Aufsehen. Alles wurde aufgeboten, seiner habhaft zu werden. Vergebens. Zwei Menschen, die über ihn vielleicht einige Auskunft hätten geben können, Frau von Friesen und die närrische Liese, schwiegen.

Wenige Tage nach Buchens Flucht hielt das Gericht einen Brief. Dieser Brief war von Buchen und höhnend geschrieben.

Er schrieb, daß er unschuldig sei. Der Waldhüter habe den Advokaten erschlagen und Frau von Friesen ihren eigenen Gatten vergiftet — er wisse beides.

Die hoshafte Absicht lag zu deutlich zu Tage. Steingruber, welcher bereits seit mehreren Tagen in Freiheit war, wurde nicht wieder eingezogen und gegen Frau von Friesen wurde keine Untersuchung eingeleitet. — Fernaus und Friesens Mörder war Buchen.

Es wurde viel von dieser ganzen Angelegenheit gesprochen.

Anfangs wurde das Interesse daran noch durch die angestellten Nachforschungen nach dem Flüchtigen wach gehalten. Man glaubte, daß er Amerika zu gewinnen suchen werde, und verfolgte seine Spur bis Hamburg und Bremen — vergebens.

Die Angelegenheit kam immer mehr in Vergessenheit. Nur Steingruber erholte sich langsam von dem ausgestandenen Schreck und von den Nachwirkungen des Gefängnisses. Heinrich mußte zum Militär zurückkehren, aber er nahm die feste Versicherung mit, daß Marie sein Weib werde, sobald seine Dienstzeit zu Ende war, und seine Mutter blieb bei dem Waldhüter. Sie war noch stiller geworden als früher und stundenlang saß sie selbst bei dem unfreundlichsten Wetter still, zusammengehockt, träumend vor sich hinstarrend im Wald.

Die Stadt hatte sich im stillen vorbereitet, den Prozeß wegen des Waldes aufs neue zu beginnen. Man hatte nachgeforscht, wo Fernau die Urkunde gefunden hatte, und wirklich war noch ein Altkunststück aufgefunden worden, welches unzweifelhafte Hinweise auf jene Urkunde enthielt. Dies genügte als Beweis, zumal diese

Hinweisungen mit der Abschrift genau übereinstimmten.

Die Stadt gewann den Prozeß und Buchens Gut wurde verkauft. Der geringe Rest, der nach Abzug der Hypothekenschuld übrig blieb, fiel außer der Waldung als Entschädigung der Stadt anheim.

Am schwersten von allen hatte Frau von Friesen gelitten. Ihre Gesundheit war durch all die Aufregungen so zerrüttet, daß die Aerzte für ihr Leben besorgt wurden.

Im nächsten Frühjahr — man hatte bis dahin noch nichts wieder über Buchen gehört — mußte sie auf der Aerzte Anraten eine Reise nach Italien unternehmen. Sie war gern dazu bereit. Sie durfte hoffen, daß die Eindrücke der Reise die Erinnerung an die Vergangenheit in ihr verwischen würden. Vergessen — vergessen, das war das einzige, wonach sie sich sehnte. Nur dadurch konnte sie ein Leben wieder gewinnen, das frei und unbefangen um sich schaute. Nur dadurch konnte sie für Glück und Gesellschaft wieder zugänglich werden.

(Schluß folgt.)

(Aus der Fremdenliste,) der man doch nur die nüchternen Aufzählung der Namen, des Standes und des Heimatsortes der Hotelgäste zumutet, sind gleichwohl mitunter kleine pikante Enthüllungen zu entnehmen. So schrieb sich kürzlich eine junge Dame aus Russland in die Fremdenliste eines Wiener Hotels als Fräulein „Maria R., Ehrenbürgerstochter“ ein. In einer anderen Fremdenliste liest man von einer „K. K. Böhrenbesuchergattin“, von einem „K. K. Militärschwimmerschulzögling“, von Herrn „R. A. Rühlbruder des berühmten Violinvirtuosen R.“, einmal auch von einem Herrn M., der sich als „Zeitgenosse“ ausgab, ferner „Kaiserlich Osmanische Hofgarten-Direktorsgattin“, „Abul R. Tulumbadschi Pascha“ (Feuerwehr-Pascha), oder „Berwitw. Geh. Registratorsgattin“ u. s. w. Vielleicht lesen wir demnächst von „Fräulein J. Wohlthätigkeits-Bereins-Präsidenten-Tochter“, oder von „Herrn P., Couponsabschneidersohn“ u. c.

(Großartiges Geschäft.) Reisender: Von der Ausdehnung unseres Geschäfts können Sie sich gar keine Vorstellung machen! Denken Sie nur, bei der letzten Inventur bemerkten wir erst, daß zwei Kassierer fehlten!

(Zu früh.) Der kleine Moritz (triumphierend): „So, Vater, jetzt sitz' i nimm' in d'r letzten Bank.“ — Vater: „So ist's recht; da hast eine Mark; aber wie kam's denn?“ — Der kleine Moritz: „Weil die letzte Bank angestrichen wird.“

Auflösung des Mathematischen Rätsels in No. 127.

180 St. Apfel und ebensoviele Äpfel und 11 Kinder.

Richtige Lösungen haben eingesandt: Karl Mahler, Karl Wagner, Wilhelm Schöndorfer von Neuenbürg, Ernst Bertsch, Renbach, Rich. Teintner, Rothenbach, Aug. Häbinger, Herrenalb und W. Delschläger von Oberlengenhart.

Kapitelrätzel.

Welche fünf Städtenamen sind in dem nachstehenden Satze enthalten?

Mein Schwager nahm ein saubres, lauter Zeichnungen für Theaterzwecke enthaltendes Buch zur Hand.